

VI. Entwicklungen auf der Enz - Nagold - Platte seit dem
17. Jahrhundert

Bis zum 17. Jahrhundert war im Siedlungs - und Landschaftsbild der Enz - Nagold - Platte kaum eine Veränderung festzustellen. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts trat ein Wandel ein. Dieser Wandel fand seinen deutlichsten Ausdruck in der Ansiedlung von Tagelöhnern seit Ende des 17. Jahrhunderts. Die verschiedenen wirtschaftlichen Ursachen, die diesen Wandel bewirkten waren eng miteinander verflochten. Dazu gehörten vor allem die Aufwertung des Waldes und die Anfänge der Heimindustrie im 17. Jahrhundert. Ausserdem trug das Aufkommen der Freiteilbarkeit bei der Vererbung zu einer Veränderung, vor allem im Flurbild, bei. In jüngerer Zeit war auch der zunehmende Einfluss naher Industriestandorte und der Fremdenverkehr von Bedeutung.

1. Ansiedlung von Tagelöhnern

Der dreissigjährige Krieg verursachte einen starken Bevölkerungsrückgang. Die Enz - Nagold - Platte hatte zwar nicht so stark unter den Folgen des Krieges zu leiden wie die übrigen Gebiete Württembergs, doch überall waren auch hier Kriegsschäden zu verzeichnen, vor allem im nördlichen Teil der Enz - Nagold - Platte. Nach Kriegsende lag ein grosser Teil des Ackerlandes brach und konnte von der übriggebliebenen Bevölkerung nicht mehr bewirtschaftet werden, da es an Gesinde fehlte. Daher versuchten die Landesherren durch hoheitliche Anordnungen den Bevölkerungsrückgang wieder aufzuholen. Die Ansiedlung von Tagelöhnern war die wirksamste Massnahme, um dies zu erreichen. Zugleich war diese die entscheidende Grundlage für die Veränderung des ländlichen Siedlungsbildes auf der Enz - Nagold - Platte. Diese Entwicklung zu verstärkter Tagelöhneransiedlung und somit zu einer Veränderung des Siedlungsbildes begann am Ende des 17. Jahrhunderts. Die ersten Tagelöhner vieler Gemeinden werden laut Neugebauer - Pfrommer im Calwer Lagerbuch von 1690 genannt. ¹⁾

1) Neugebauer - Pfrommer: Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert, S. 105

Die landesherrlichen Anordnungen, die die Wiederbevölkerung der Gebiete, deren Bevölkerung durch den Krieg starke Verluste erlitten hatte, zum Ziel hatten, erklären jedoch nicht allein die starke Zunahme der Tagelöhneransiedlung auf der Enz - Nagold - Platte. Weitere Gründe waren vor allem die Aufwertung des Waldes in Verbindung mit dem Aufblühen des Flössereiwesens und der Aufschwung der Calwer Zeughandelskompanie. Man benötigte nun Waldarbeiter, Holzfäller, Flösser und Weber.

Da die Tagelöhner von ihrem landwirtschaftlichen Besitz nicht leben konnten, suchten sie nach Nebenerwerbsquellen und liessen sich dort nieder, wo ein grösses Angebot an Arbeitsplätzen bestand. Sie bauten ihre Höfe, meist eingeschossige Einhäuser, auf die brachliegenden Hufen und auf die Allmenden, die ihnen zugewiesen wurden. Gewöhnlich erhielten sie 1 - 3 ha Ackerland und Wiesen und bis zu vier Stück Vieh. Für die Ernährung einer Familie reichte dieser Grundbesitz natürlich nicht aus. Die Tagelöhner arbeiteten als Waldarbeiter oder Flösser und viele fanden auch in der Calwer Zeughandelskompanie Arbeit.

Häufig entstanden auch reine Tagelöhnersiedlungen, so z.B. Zainen, das auf der Gemarkung von Maisenbach etwa 1725 gegründet wurde. Es handelte sich bei dieser Ansiedlung um eine Holzhauerkolonie, die von der württembergischen Forstverwaltung angelegt wurde. Der Grund und Boden blieb bis heute in Staatsbesitz. Die Bewohner dieser Siedlung verdienten sich mühsam ihr Brot als Holzhauer, als Tagelöhner bei den Bauern der Umgebung sowie als Kohlenbrenner und Hersteller von Kienholz zum Anfeuern. Nach 1870 verbesserten sich die Erwerbsmöglichkeiten durch den Bau der Eisenbahnstrecke im Nagoldtal sowie durch das Aufkommen der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, die viele neue Arbeitsplätze schuf. Die ersten Bewohner von Zainen kamen grösstenteils aus der Umgebung. Nach einem anfänglich schnellen Wachstum konnte sich Zainen nicht in gleichem Tempo wie die Tagelöhnersiedlungen auf den Allmenden anderer Bauerndörfer weiterentwickeln und erlangte so auch keinen stärkeren Einfluss auf die Muttergemeinde Maisenbach.

Ebenfalls eine Holzhauerkolonie war das 1737 gegründete Kälberbronn bei Pfalzgrafenweiler. Das benachbarte Erzgrube wurde um 1700 als Kolonie von Flössern und Holzhauern gegründet. Ein Teil der Tagelöhnersiedlungen ist auch dort entstanden, wo ursprünglich nur ein Hof war. Dies war z. B. bei Nonnenmiss im Enztal der Fall.

Durch die Ansiedlung der Tagelöhner stieg die Bevölkerung wieder stark an und es herrschte bald ein Mangel an Arbeitsplätzen, der durch die Auflösung der Calwer Zeughandelskompanie im Jahr 1797, bei der viele Tagelöhner ihren Arbeitsplatz verloren, noch verstärkt wurde. Erst durch das Aufkommen der Schmuckwarenindustrie und den Bau der Nagoldtalbahn trat, wie bereits erwähnt, wieder eine Verbesserung ein.

2. Die Aufwertung des Waldes

Seit Beginn der Siedlungstätigkeit auf der Enz - Nagold - Platte bis etwa 1800 war der Wald die direkte oder indirekte Nahrungsquelle für die steigende Bevölkerung. Bis zum 14. Jahrhundert wurde der Wald gerodet, um neuen Siedlungsraum zu schaffen. Die Bauern liessen über Jahrhunderte hin ihr Vieh im Wald weiden und sammelten Holz und Reisig zum Hausbau und zum Brennen des Graslands. Der Waldbestand wurde dadurch ständig verringert, und über lange Zeiträume gab es weniger Wald als heute. Die offene Waldlandschaft prägte daher das Landschaftsbild bis zum 18. Jahrhundert.

Erst ab dieser Zeit strebte das Land eine rentablere Nutzung des Waldes an. Etwa ab 1750 begann eine geregelte Forstwirtschaft und somit eine Aufwertung des Waldes. Dabei wurden die zahlreichen Waldgerechtigkeiten wie das Weiderecht, das Recht, Holz und Streu aus dem Wald zu holen, usw. eingeschränkt oder ganz abgeschafft; die Gemeinden erhielten eine Abfindung, die entweder in Geld oder als Wald erfolgte.

Die Aufwertung des Waldes lässt sich daran erkennen, dass zu dieser Zeit erstmals die Forstflächen in den Gemeinden genau vermessen wurden und in die Steuerbücher eingetragen wurden.